

I. INTERNATIONALE KONFERENZ ZUR CHINESISCHEN LINGUISTIK

Konferenzen, auf denen die Erforschung der chinesischen Sprache eine dominierende Rolle spielt, hat es erfreulicherweise schon seit etlichen Jahren gegeben; die rührigen Sinologen der Vereinigten Staaten führten im Mai 1991 bereits ihre Dritte Nordamerikanische Konferenz zur Chinesischen Linguistik durch. Dort wurde auch die Idee einer regelmäßigen internationalen Jahreskonferenz der Sinolinguisten konzipiert und die Bereitschaft zur Ausrichtung der ersten fünf derartigen Konferenzen (Singapur, Paris, Hongkong, Hawaii, Taipei) von den Vertretern der jeweiligen Lehr- und Forschungseinrichtungen bekundet.

Die erste internationale Konferenz zur Chinesischen Linguistik, in modischer Kürze ICCL-1 genannt, fand nun vom 24. bis 26. 6. 92 in Singapur statt, eine vom Organisationskomitee des Centre for Advanced Studies an der Nationaluniversität Singapur unter Leitung von Chen Chung-yu hervorragend organisierte und vor allem wissenschaftlich ertragreiche Großveranstaltung mit ca. 330 Teilnehmern, von denen naturgemäß ein beträchtlicher Teil aus Singapur stammte. Gegenüber dem nicht nur zahlenmäßig - mehr als 50 aktive Teilnehmer - eindrucksvollen USA-Aufgebot nahm sich das knappe Dutzend Europäer recht verloren aus, darin eingeschlossen übrigens nur drei deutsche Teilnehmer (Ulrich Kautz/Peking-Berlin, Peter Kupfer/Mainz-Germersheim, Waltraut Paul/Düsseldorf).

Das reichhaltige Programm mit 14 Plenar- und 128 Gruppenvorträgen - vier Gruppen tagten jeweils gleichzeitig - erfaßte praktisch alle Gebiete der Sinolinguistik, von der Phonetik über die Syntax bis hin zu Übersetzungsfragen, von der Dialektforschung über die historische Grammatik bis zur letzten Version der "theory of government and binding". Gerade weil viele der Beiträge ausgesprochen interessant waren und Stoff für Diskussionen geboten hätten, war es schade, daß für jeden Beitrag nur 20 Minuten - einschließlich Diskussion - zur Verfügung standen. Übrigens war es für so manchen nichtamerikanischen Teilnehmer offensichtlich nicht immer ohne weiteres möglich, bestimmten Vorträgen mit besonders vielen "insider"-Abkürzungen und -formeln zu folgen, ebenso wie von einigen bedauert wurde, daß auf einem Kongreß über Chinesisch die chinesische Sprache als Ausdrucksmedium eine relativ untergeordnete Rolle spielte.

Am Rande der Konferenz wurde am 25. 6. die International Association of Chinese Linguistics aus der Taufe gehoben. Die bei der Gründungsversammlung anwesenden 52 Fachkollegen nahmen das von einem Vorbereitungskomitee vorbereitete Statut mit einigen Modifikationen an und wählten ein Exekutivkomitee, dem jeweils je ein Vertreter aus den USA, Europa, der VR China, Taiwan und Hongkong oder Singapur sowie 9 weitere Mitglieder angehören. William S. Y. Wang, Berkeley, wurde zum Präsidenten, James Huang, Irvine, zum Sekretär der IACL gewählt. In seinem Schlußwort äußerte Wang die Erwartung, die neue Vereinigung werde den Status der Sinolinguistik im Gesamtensemble der sinologischen Disziplinen verbessern helfen; die Hoffnung, daß die Sinolinguistik zunehmend selbst aktive Beiträge zur internationalen Linguistik leisten wird; und den Wunsch, die IACL möge ebenso vielgestaltig sein wie die Sprache selbst. Bereits am 26. Juni trugen sich 120 Konferenzteilnehmer als Gründungsmitglieder der Gesellschaft ein, die als gemeinnützige Vereinigung in den USA registriert wird.

ICCL-2 wird Ende Juni 1993 in Paris organisiert. Wer sich für das erste Rundschreiben interessiert, kann sich an die nachstehende Adresse wenden:

Prof. Alain Peyraube
CRLAO, EHESS
54 Boulevard Raspail
75006 Paris, France
Fax: 33.1.49542671

Interessenten an einer Mitgliedschaft in der IACL wenden sich bitte an das deutsche Mitglied des derzeitigen Exekutivkomitees, Dr. Waltraut Paul, Ostasieninstitut der Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstr. 1, 4000 Düsseldorf 1.

Ulrich Kautz

BEITRÄGE

ERFAHRUNGEN BEIM LEHREN DER PHONETIK
DER CHINESISCHEN STANDARDSPRACHE
IN DER CHINESISCHEN SCHULE BONN

PENG XIAOMING 彭小明

1.

Die Schüler und Schülerinnen der chinesischen Schule von Bonn sind meist Kinder der Inhaber von China-Restaurants oder deren Angestellten. Ihre Heimatprovinz ist in den meisten Fällen Guangdong oder Hongkong. Sie sprechen zu Hause mit ihren Eltern fast nur den Guangdong-Dialekt, und ihre Eltern beherrschen auch kaum das Standardchinesische (Hochchinesisch, die sog. 普通话 PUTONGHUA).

Bei Gründung der Schule versuchte man, direkt in der Standardsprache zu lehren, aber es stellte sich heraus, daß man so nicht verfahren konnte. Die Auslandschinesen in Bonn bilden nur eine kleine Gemeinde, so daß die chinesischen Kinder, die fast alle nicht in China geboren wurden, von Anfang an weder Gelegenheit haben, chinesische Schriftzeichen zu sehen, noch die Hochsprache zu praktizieren.

Das Bildungsniveau der meisten Eltern ist ziemlich niedrig; außer ihrem Heimatdialekt beherrschen sie weder Englisch noch Deutsch, nicht einmal Hochchinesisch wie eine Muttersprache. Sie besitzen meist die englische oder niederländische Staatsangehörigkeit. Als Bürger der EG sind sie eine kulturelle und ethnische Minderheit in der Bundesrepublik. Viele von ihnen haben einen beträchtlichen Bildungsehrgeiz im Hinblick auf ihre Kinder, und sie hoffen, daß ihre Kinder Chinesisch als eigene Muttersprache und ihre kulturellen Wurzeln nicht verlieren.

Die Kinder wachsen in dieser Lage auf, und ihre Basis im Chinesischen ist lediglich der Dialekt bzw. die schriftlose dialektale Rede. Obwohl es zwischen dem Dialekt und der Standardsprache eine historische Verwandtschaft gibt und in der Sprachpraxis auch strukturelle Verbindungen zur Standardsprache bestehen, so hat doch für die Kinder, die in Europa aufgewachsen sind, die Standardsprache ein ganz anderes phonetisches System - so, als ob es eine Fremdsprache wäre, die mit ihrem Mutterdialekt keine Verbindung hat.

Es stellt sich nun die Frage, welche einheitliche und adäquate Vermittlung zwischen Dialekt und Standardsprache gefunden werden kann. Diese kann allein auf den Schriftzeichen beruhen. Allein im schriftlichen Zeichen manifestiert sich das Gemeinsame zwischen lautlich unterschiedlicher Hochsprache und Dialekt. Erst durch Satzbildung und korrekte Anwendung der Grammatik mit dem Ziel der Entwicklung des Sprachgefühls kann man das Sprachbewußtsein des Chinesischen beim Kind fördern.

Erst wenn die Kinder viele Schriftzeichen beherrschen, kann die Standardsprache gelehrt werden. Hierbei ist die Lautumschrift der chinesischen Sprache (汉语拼音方案) das effektivste Lehrmittel.

Der Weg der Kinder vom Dialekt zur Standardsprache verläuft also konkret über Schriftzeichen und Sprachbewußtsein:

	in chines. Schriftzeichen	Satzbildung
Dialekt	----->	Schriftzeichen----->
		Lautumschrift der hochchines. Sprache
Sprachbewußtsein	----->	Standard-
sprache		sprache